

Der Bibliotheksneubau der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

sie zeitweise einem Ameisenhaufen. Dies ist sicher auch bedingt durch die strategisch günstige Lage. Die Nutzer sind begeistert von den langen Öffnungszeiten, sie freuen sich über die Sessel, finden es prima, dass sie ihre Sachen abgeben können, aber nicht müssen. Die Automaten werden ausgesprochen positiv aufgenommen. Die Fachwissenschaftler sind völlig verblüfft zu sehen, wie viele Bücher sie eigentlich haben – bisher standen sie zu großen Teilen in geschlossenen Magazinen und wurden nicht wirklich wahrgenommen. Negativ bewertet werden die Tischlampen und die Tatsache, dass die Tische ein Sichern von Laptops durch Stahlseilschlösser nicht zulassen. Sicher werden wir in dem Maße, wie wir Erfahrungen sammeln, das eine oder andere noch verändern bzw. verbessern. So soll die Reservierung der Gruppenarbeitsräume demnächst webbasiert funktionieren und die größeren Gruppenarbeitsräume mit Präsentationstechnik ausgestattet werden. Ganz schnell haben wir z.B. auf Nutzerwünsche reagiert und inzwischen einen Imbissraum eingerichtet, in dem man auch Snacks oder andere Getränke als Wasser zu sich nehmen kann.

Fazit

Mit der Campus-Bibliothek und ihrem Betrieb als 24-Stunden-Bibliothek konnte die Leistungsfähigkeit der Universitätsbibliothek Leipzig deutlich gesteigert werden. Die Verbindung von schöner Architektur und konsequentem nutzerorientierten Service scheint den Erfolg auszumachen. In diesem Sinne planen wir auch die neue Zentralbibliothek Medizin/Life Sciences, die 2013 eröffnet werden soll und alle medizinischen Standorte sowie die Zweigbibliotheken Biowissenschaft und Psychologie an einem Ort vereint sowie die neue Bibliothek für Erziehungswissenschaft und Sport, die am Campus Jahnallee entstehen wird.



CHARLOTTE
BAUER



UTE
STEPHAN

Der Neubau der Hochschulbibliothek der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK) ist ein Beispiel für ein durchgeführtes Bauprojekt des Vorhabens „Infrastruktur an Hochschulen“, finanziert mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Ziel der Förderung ist unter anderem, die baulichen Voraussetzungen für eine bessere Vernetzung der Forschung innerhalb der Hochschule, aber auch zu anderen Einrichtungen und Unternehmen zu schaffen. Die HTWK Leipzig konzentriert sich an ihrem Hauptstandort im Leipziger Süden auf beiden Seiten der Karl-Liebknecht-Straße. Ausgehend von dieser Zielstellung wurde für die Hochschulbibliothek ein Neubau geschaffen, der sowohl in seiner Größe als auch in seiner Ausstattung den gewachsenen Ansprüchen an die Literatur- und Informationsversorgung der sich im Campus konzentrierenden Lehre und Forschung gerecht wird.

Ausgangssituation

Die HTWK Leipzig wurde 1992 als Hochschule der angewandten Wissenschaften gegründet. Sie entstand nicht vollkommen neu, sondern setzt eine lange Tradition technischer Bildungseinrichtungen sowie der mit der Buchstadt Leipzig eng verbundenen Lehrstätten für Bibliothekare, Buchhändler, Museologen und Polygrafen fort. Zu den jüngeren Wurzeln gehört die Technische Hochschule Leipzig, die aus der Hochschule für Bauwesen Leipzig und der Ingenieurhochschule Leipzig hervorgegangen ist. Die HTWK Leipzig gehört mit mehr als 6.500 Studierenden zu den größten Fachhochschulen Deutschlands.

Wesentliche Teile der Gebäudesubstanz der HTWK Leipzig sind inzwischen saniert oder neu gebaut. Das traf für das bisher als Hauptbibliothek genutzte Gebäude nicht zu. Der Zustand ließ aus baulicher, brandschutztechnischer und gebäudetechnischer Sicht eine längerfristige Nutzung als Bibliothek nicht mehr zu. Durch die Konzentration der Hochschule am Hauptstandort verschärfte sich zugleich die räumliche Situation der Hauptbibliothek. Ein Neubau für die Hochschulbibliothek wurde zwingend erforderlich.



Konzeption und Ablauf

Im Neubau sollten alle Funktionen und Arbeitsprozesse einer Hochschulbibliothek konzentriert, drei Zweigbibliotheken integriert, eine 90%-ige Freihandaufstellung gewährleistet und die Arbeitsplatzkapazität erheblich verbessert werden. Das Gebäude sollte so beschaffen sein, dass es auch künftigen Ansprüchen genügt und Flexibilität in der Innengestaltung zulässt. Servicefunktionen sollten durch entsprechende räumliche Aufteilungen unterstützt werden.

Im Dezember 2003 wurde der Bauantrag eingereicht. Das Verfahren zur Festlegung der baulichen Konzeption und der Bestimmung des planenden Architekten wurde um den Teil Neubau Medienzentrum – Fakultät Medien zieht an den Campus – erweitert. Im Wettbewerbsverfahren wurde die

Empfehlung ausgesprochen, den 1. Preisträger – Leon Wohlhage Wernik Architekten GmbH, Berlin – mit der Planung zu beauftragen. Mitte 2007 war Baubeginn.

Architektur

Der Neubau als südliche Abgrenzung des Campus der HTWK Leipzig ist eine Eckbebauung Karl-Liebknecht-Str./Gustav-Freytag-Str., im Anschluss an die „alte“ Hauptbibliothek.

Durch eine kraftvolle Auskragung der Lese- und Arbeitsplatzbereiche wird die Straßenecke in zeichnerhafter Weise betont. Die städtebaulichen Ideen sind: die Engführung an der Straßenmündung, die Fortführung der Vorgärten in der Gustav-Freytag-Str. und die städtische Präsenz der Bibliothek. Beide Gebäude (Hochschulbibliothek und Medienzentrum) bilden aufgrund ihrer skulpturalen Formen ein markantes Ensemble. Die großen Fensterschnitte lassen von außen klar die besondere Nutzung erkennen. Der Charakter der Bibliothek wird vor allem vom Raumvolumen der Lese- und Arbeitsplätze geprägt, die zur Straße hin wie ein großer Erker wirken. Auf allen Ebenen sind die Leseplätze mit den Stellflächen für die Freihand verbunden. Als ein „Rückgrat“ durch alle Geschosse wirken die Treppen, die Aufzüge und Installationen. Von einem kleineren Kern abgetrennt liegt die separat erschlossene Verwaltung als Appendix im Süden.

KAPAZITÄTEN IM BIBLIOTHEKSNEUBAU:

Hauptnutzfläche:	ca. 2.600 m²
Bände insgesamt:	340.000
Nutzerarbeitsplätze insgesamt:	186
davon mit PC-Technik:	53
Gruppenarbeitsräume:	4
Carrels:	14
Medientechnische Arbeitsräume:	2

Erschließung und Funktionen

Unter der Auskragung als natürlichem Vordach befindet sich hell erleuchtet der Hauptzugang zur

Bibliotheksbauten für Kunst- und Musikhochschulen in Sachsen

Bibliothek. Über den großzügigen Eingangsbereich mit Garderoben, Ausstellungsvitrine, Chaiselonguegruppen, Ausleihtheke und zentraler Auskunft, Selbstverbuchung sowie einer Vielzahl von Rechercharbeitsplätzen gelangt man zur breiten, einläufigen Treppe, die direkt zu den Medien in Freihand und den Leseplätzen führt. Diese liegen in einem hellen, über zwei Ebenen sich entwickelndem Raumkörper, der Arbeitszonen ganz unterschiedlicher Intimität möglich macht. Über die Treppe oder einen Aufzug können alle vier Geschosse der Freihandbibliothek erreicht werden. In jedem Geschoss befindet sich eine Informationstheke mit Rechercharbeitsplätzen und einem Kopierer. Besondere Arbeitsplätze findet man in vier Gruppenarbeitsräumen (zwei davon mit Rechercharbeitsplätzen ausgestattet), zwei Multimedia-Arbeitsräumen und 14 Carrels.

Konstruktion und Materialien

Die Bibliothek, ein fünfgeschossiges, teilunterkellertes Gebäude ist eine Stahlbetonkonstruktion, die Fassade besteht aus kleinen Glasfliesen. Große Fenster, teilweise über mehrere Geschosse, sind Alu-Rahmenkonstruktionen mit Paneelen. Decken und Wände sind in Sichtbeton gelassen, Farbfelder gibt es in den drei zweigeschossigen Lesebereichen, in denen auch die Kunst am Bau – kinetische Skulpturen – von der Decke hängen. Hellgrüner Boden im Eingangsbereich und hellgrüne Teppichböden in den Geschossen bilden den Kontrast zu den partiellen Holzverkleidungen der Wände und den feinen, filigranen Sondermöbeln aus Ahornholz mit schneeweißen Corianoberflächen.

Die MitarbeiterInnen haben sich rasch mit der neuen Bibliothek identifiziert und Besucher stolz durch „ihren“ Neubau geführt. Studierende und andere Benutzer haben unsere neue Bibliothek am 19. Oktober 2009 in Besitz genommen und genießen die neuen Arbeitsmöglichkeiten.



KLAUS-
STEFFEN
DITTRICH

Bibliotheken an Kunst- und Musikhochschulen führten über Jahrzehnte hinweg weitgehend ein Schattendasein. In der künstlerischen Ausbildung spielten Bibliotheksdienstleistungen nur eine Nebenrolle. Studierende betreten diese Einrichtungen, vielleicht um in einem Kunstband zu blättern oder einige Noten auszuleihen – nicht viel mehr und nicht viel weniger. In der Informationsgesellschaft haben sich auch die Ansprüche an Kunst- und Musikhochschulbibliotheken deutlich erhöht. Die rasanten Veränderungen im Bibliothekswesen sind an ihnen keineswegs spurlos vorbeigegangen. Vielmehr lässt sich deutschlandweit auch hier eine zunehmende Professionalisierung gekoppelt mit einer eigenen Entwicklungsdynamik beobachten.

In Zeiten, in denen nicht mehr der Zettelkatalog und der Bücherbestand das Herzstück einer Bibliothek bilden, ist die Qualität bibliothekarischer Dienstleistungen mehr denn je an adäquate Räumlichkeiten gebunden. Diese Erkenntnis führte auch in Kunst- und Musikhochschulbibliotheken in den letzten Jahren zu zahlreichen Baumaßnahmen. Im Jahr 2003 erhielt die Hochschule für Musik und Theater Hamburg als erste Musikhochschule Deutschlands ein Gebäude, das vorrangig als Bibliothek genutzt wird. Erst vor wenigen Wochen erfolgte an der Folkwang-Hochschule Essen der erste Spatenstich für einen eigenständigen Bibliotheksbau.

Realisiertes und Wünschenswertes in Sachsen

Auch in Sachsen wurden in den letzten Jahren für zwei Kunsthochschulen neue Bibliotheksflächen geschaffen: Die Hochschule für Musik Dresden eröffnete im Herbst 2008 einen Anbau des Büros „hammeskrause architekten“ (Stuttgart), der einen neuen Konzertsaal, 29 Unterrichtsräume und neue Bibliotheksräumlichkeiten in sich vereint (vgl. BIS 2008, Nr. 4, S. 253). Knapp ein Jahr nach Inbetriebnahme des neuen Gebäudes kann resümiert werden, dass der Umstieg von der Magazin- zur Freihandbibliothek erwartungsgemäß die Nutzung nachhaltig belebte. Die neu geschaffenen Arbeitsplätze erfreuen sich bei den Lesern großer Beliebtheit. Im Rahmen der allgemeinen Serviceverbesser-